Hoffende Kirche

Gemeindezeitung der

Sankt Albertus Magnus Kirchengemeinde

Ausgabe 29 – Pfingsten 2007

- Im Interview: Helga Wirths
- Befreiungs-theologie in El Salvador
- Caritasarbeit
- Gemeinde-fasching
- Weltgebetstag der Frauen
- Erstkommunion
- Firmkurs

St. Albertus Magnus

Dominikanerkloster

Brucknerstraße 6, 38106 Braunschweig
Tel.: 23 885-0 / Fax: 23 885-85
www.dominikaner-braunschweig.de

Konto-Nr. 610 426 6001,
Volksbank Braunschweig-Wolfsburg
(BLZ 269 910 66)

P. Peter Kreutzwald OP	☎ **23 885-26**
P. Osvaldo Robles Segovia OP	☎ **23 885-27**
P. Martin Rosner OP	☎ **23 885-24**
P. Fritz Wieghaus OP	☎ **23 885-25**
P. Johannes Witte OP	☎ **23 885-23**

GOTTESDIENSTE			
	Montag	8.15 Uhr	Hl. Messe
	Dienstag	18.30 Uhr 19.00 Uhr	Vesper Hl. Messe
	Mittwoch	8.15 Uhr	Hl. Messe
	Donnerstag	18.30 Uhr 19.00 Uhr	Rosenkranz Hl. Messe
	Freitag	8.15 Uhr	Hl. Messe
	Samstag	8.15 Uhr 18.00 Uhr	Hl. Messe Hl. Messe
	Sonntag	9.30 Uhr 11.00 Uhr 18.00 Uhr	Hl. Messe Hl. Messe Hl. Messe

Förderverein Dominikanerkloster e.V.

Konto-Nr. 101 373 4000,
Volksbank Braunschweig-Wolfsburg
(BLZ 269 910 66)

Kontakt: P. Johannes Witte ☎ 23 885-23

Kindergarten St. Albertus Magnus

Brucknerstraße 1, 38106 Braunschweig
www.kindergarten-braunschweig.de

Leitung: Margrit Mesecke ☎ 33 13 10

Partnergemeinden

St. Pauli, Braunschweig
Pastor Geert Beyer ☎ **33 29 63**
Pastor Michael Gerloff ☎ **33 81 78**

Gemeinde des 22.April, El Salvador
C22Abril@necomsa.com

St. Josef, Magdeburg-Olvenstedt
Pfarrbüro ☎ **0391 / 7225899**

Pfarrei St. Albertus Magnus

Pfarrbüro
Barbara Münzberg ☎ **23 885-0**
Bürozeiten: Mo – Fr 8.30 – 12.00 Uhr

Pfarrgemeinderat
Irene Loßau (Vorsitzende) ☎ **33 63 17**

Rendantin
Helga Wirths ☎ **23 885-15**

Caritaskreis
Oskar Stolinsky ☎ **23 885-13**

Organist/Innen
Bernhard Bendfeldt ☎ **05306 / 97 03 16**
Rainer Cech ☎ **37 47 70**
Michael Kind ☎ **34 99 940**
Stefan Piter ☎ **23 34 210**
Eva-Maria Wirths ☎ **70 18 98 91**

Pfarrbücherei
M. Schmidt-Kortenbusch ☎ **50 31 01**
Öffnungszeiten: So 10.30 – 11.00 Uhr
Mi 17.30 – 18.30 Uhr

Das Titelbild zeigt den oberen Teil des Holzkreuzes im El Salvador-Raum. Das Kreuz wurde von Künstlern aus unserer Partnergemeinde vom 22. April in El Salvador gefertigt.

Liebe Gemeinde!

Im Braunschweiger Land gab es früher zu Pfingsten den Brauch, den Nachbarn einen Streich zu spielen. Man schlich sich in der Nacht vor dem Fest zu seinem Haus und suchte heimlich nach Toren und Türen, die am Abend nicht zugeschlossen worden waren. Hatte man eine gefunden, dann wurde sie kurzerhand aus den Angeln gehoben und versteckt. Am nächsten Tag konnte der Besitzer seine Tür wieder auslösen – ich vermute, gegen eine angemessene Ration Schnaps.

Die Verbindung dieses Brauchs mit Pfingsten ist alles andere als ein Zufall. Im Evangelium erfahren wir, dass die Jünger hinter verschlossenen Türen sitzen, als Jesus zu ihnen kommt. Erst der Geist, der ihnen geschenkt wird, gibt ihnen den Mut, aus ihrer Kammer herauszukommen und das herauszutragen, was sie erlebt haben. Der Geist Gottes öffnet Türen.

Der alte Braunschweiger Pfingstbrauch sagt auf seine Weise etwas ganz Ähnliches: Einmal im Jahr, am Fest des Heiligen Geistes, soll es keine verschlossenen Türen geben, soll nichts da sein, was Menschen voneinander trennt. Wenigstens einmal im Jahr soll es einen neuen Anfang geben dürfen – im Geist der Offenheit und des gegenseitigen Verstehens. In einem Geist, der Menschen neu füreinander öffnet. Bitten wir um diesen Geist!

P. Johannes Witte O.P.

Was den Heiligen Geist betrifft

Gott ist nicht leicht
Gott ist nicht schwer
Gott ist schwierig
Ist kompliziert ist hochdifferenziert
Aber nicht schwer
Gott ist das Lachen nicht das Gelächter
Gott ist die Freude nicht die Schadenfreude
Das Vertrauen nicht das Misstrauen
Er gab uns den Sohn um uns zu ertragen
Und er schickt seit Jahrtausenden
Den Heiligen Geist in die Welt
Dass wir zuversichtlich sind
Dass wir uns freuen
Dass wir aufrecht gehen ohne Hochmut
Dass wir jedem die Hand reichen ohne
Hintergedanken
Und im Namen Gottes Kinder sind
In allen Teilen der Welt
Eins und einig sind
Und Phantasten dem Herrn werden
Von zartem Gemüt
Von fassungsloser Großzügigkeit
Und von leichtem Geist

Ich zum Beispiel möchte immer Virtuose sein
Was den Heiligen Geist betrifft
So wahr mir Gott helfe

Amen

Hanns Dieter Hüsch

„Sende aus deinen Geist und das Antlitz der erde wird neu“ – so haben wir in der Osternacht gesungen, und zum Pfingstfest wiederholen wir diesen Psalmenruf. Vielleicht können wir erfüllt vom Heiligen Geist im Kleinen zur Erneuerung der Erde beitragen.

Liebe Gemeinde, das wünsche ich Ihnen und uns allen.

Für den Pfarrgemeinderat
Irene Loßau

Interview mit Helga Wirths Rendantin in St. Albertus Magnus

Am 22.04.2007 haben wir – Frank Schindler, Irene Loßau und Claudia Oettich – uns nach der Sonntagabendmesse mit Helga Wirths getroffen, um etwas über ihr Leben zu erfahren.

Helga war zuvor sehr bescheiden, und meinte, als quasi nur „Halbhauptamtliche“ stünde ihr diese Ehre nicht zu. Wir haben Sie vom Gegenteil überzeugt und waren dankbar für ihre Bereitschaft, unseren Fragen „Rede und Antwort“ zu stehen.

Helga, wann und wo bist du geboren?

Ich habe im April 1953 in Eubigheim das Licht der Welt erblickt. Eubigheim (800 Einwohner) liegt zwischen Würzburg und Heilbronn. Dort bin ich auch aufgewachsen. Ich habe eine ältere und eine jüngere Schwester.

In Eubigheim besuchte ich den katholischen Kindergarten (es war der einzige im Ort) und die Volksschule. Später wechselte ich auf die Realschule.

Und wie ging es nach der Schulzeit weiter?

Zuerst habe ich in einem Krankenhaus in Bad Mergentheim im Labor gearbeitet.

Mitte der 70er Jahre begann ich meine MTA-Ausbildung (Medizinisch-Technische Assistentin) in Würzburg. In dieser Zeit lernte ich auch meinen Mann in Würzburg kennen.

Nach dem Examen arbeitete ich in der Hautklinik der Universität Würzburg und leitete dort das histologische Labor bis zu meinem Weggang nach Braunschweig 1984.

Während dieser Zeit habe ich auch mein Abitur am Abendgymnasium in Würzburg nachgemacht.

Dein Weggang nach Braunschweig hatte einen Grund?

Ja, mein Mann wurde an die Technische Universität nach Braunschweig berufen, und als folgsame Frau folgte ich ihm.

1985 wurde unsere erste Tochter, Eva-Maria, geboren. Zwei Jahre später kam unser zweites Kind, Gabriele, zur Welt.

Wie gefiel dir Braunschweig?

Anfangs habe ich mich hier nicht sehr wohl gefühlt, und ich habe sehr lange gebraucht, mich in Norddeutschland einzuleben. Das waren zum Einen die andere Mentalität und zum Anderen die fehlenden sozialen Kontakte. Wenn, dann entstanden sie nur durch meinen Mann, da ich seit der Geburt von Eva nicht mehr gearbeitet hatte.

Dann hast du 1995 dann eine ganz andere Arbeit aufgenommen. Wie kam es dazu?

Ich habe als Katechetin bei Evas Kommunionvorbereitung mitgearbeitet und bin so in der Gemeinde bekannt geworden. Eines Tages bekam ich einen Anruf von Pater Hans-Albert Gunk mit der Frage, ob ich denn nicht als Rendantin in der Gemeinde arbeiten wollte.

Nach längerem Überlegen habe ich zugesagt. Heute freue ich mich über meine damalige Entscheidung. Das Arbeitsklima ist sehr entspannt, und ich kann mir meine Zeit frei einteilen. Gerade als die Kinder klein waren, war dies von großem Vorteil.

„Rendant/-in“ kommt übrigens aus dem Französischen und heißt Zahlmeister. Ich bin für die Finanzen und die Verwaltung des Kindergartens verantwortlich (Zuschüsse, Beiträge, Gehälter usw.).

Ihr wohnt in Abbesbüttel. Wie seid ihr damals gerade auf St. Albertus Magnus gekommen?

Als ich nach Braunschweig kam, habe ich eine katholische Gemeinde gesucht. Zuerst wohnten wir in Mascherode. Ich habe einfach das Telefonbuch aufgeschlagen, und als erste Kirche sprang mir St. Albertus Magnus ins Auge. Sehr entgegen kam uns die 18Uhr-Messe am Sonntag. Mein Mann konnte vormittags zur Kirche gehen und ich abends.

Der Predigtstil von Pater Sylvester war für mich eine neue Erfahrung, die mich sehr beeindruckt hat.

Als die Kinder größer waren, ging auch mein Mann mit, und auch die Kinder haben sich sehr früh an die langen Predigten gewöhnt. Es wurde dann eine gute Tradition, beim anschließenden Abendbrot über die gehörte Predigt zu diskutieren.

Meine gemeindliche Zugehörigkeit/Mitarbeit begann mit der Teilnahme an der ersten, 1986 gegründeten Krabbelgruppe. Später war ich bei beiden Kindern Katechetin bei der Kommunionvorbereitung. Seit Evas Kommunion bin ich im Liturgiehelferkreis, und seit 1996 auch Mitglied im Pfarrgemeinderat.

Seit zehn Jahren ist unsere Familie im Freundeskreis El Salvador. Seit unsere Tochter Eva im Jahr 2004 für ein Jahr in unserer Partnergemeinde in El Salvador lebte, engagiere ich mich aktiv im El Salvador-Kreis.

Im Jahr 2005 bin ich das erste Mal nach Mittelamerika geflogen, um meine Tochter zu besuchen. Ich bin sehr froh, diese Reise unternommen zu haben, denn jetzt weiß ich genau, wofür ich mich einsetze.

Hast du dich in deiner Würzburger Zeit und als Kind schon aktiv am Gemeindeleben beteiligt?

Als Kinder gingen wir, wie üblich, jeden Sonntag mit unserer Mutter in den Gottesdienst. Da ich einer gemischt-konfessionellen Ehe stamme (Vater evangelisch, Mutter katholisch), war die weitere Teilnahme am Gemeindeleben schwierig.

Als Jugendliche sang ich in Eubigheim im Kirchenchor (ich singe sehr gerne).

In Würzburg war ich in der KHG (Kath. Hochschulgemeinde) aktiv, vor allem im Besucherdienst für alte und behinderte Menschen.

Welchen Hobbys gehst du nach?

Wenn es meine Zeit zulässt, lese ich gern. Ich interessiere mich für Sachbücher, Biographien und Bücher mit theologischem Hintergrund, ab und zu auch mal ein Roman.

Eine große Leidenschaft von mir ist das Auto fahren. Da ich noch immer viel nach Süddeutschland fahre, kann ich hier Angenehmes mit Nützlichem verbinden.

Zur Entspannung arbeite ich sehr gerne im Garten.

Wie erlebst du die Gemeinde?

Anfangs war ich überrascht über den anderen Stil. In Süddeutschland habe ich es strenger erlebt. Hier geht man offen aufeinander zu.

Es gibt sehr viele unterschiedliche Gruppen hier, die alle in der Gemeinde willkommen sind. Dieses Willkommensein schlägt sich in den Gruppen durch großes Engagement nieder.

Was wünscht du der Gemeinde?

Keinen Stillstand. Ich wünsche ihr, dass Sie am Puls der Zeit bleibt und dass alle weiterhin so willkommen sind.

Liebe Helga, wir wünschen dir noch viele erfüllte, erfolgreiche Jahre in unserer Gemeinde und Gottes Segen.

Für die Reaktion: Claudia Oettich

Remme
ZIMMEREI
HOLZBAU
MONTAGEN

Hungerkamp 9
38104 Braunschweig
Tel. 0531-701 76 0
Fax 0531 - 701 76 20
info@remme-holzbau.de
www.remme-holzbau.de

Der Traum vom Leben

Liebe Leserinnen und Leser. Ich habe die Anfrage gekriegt, einen kurzen Bericht über mein theologisches Studienjahr und die dort gemachten Erfahrungen zu verfassen. Daneben soll ich auch etwas erläutern, was Befreiungstheologie – ausgehend vom Kontext El Salvadors – nun genau ist.

Wenn ich mich nochmals kurz auf den Anfang zurückbesinne, im Juli 2005, kurz bevor ich nach San Salvador geflogen bin, so ist mir v.a. noch ein Gefühl sehr präsent: dass es ziemlich schlecht um die Welt steht, dass ich bis jetzt viel schöne – manchmal leider sehr theoretische – Theologie gehört habe und doch eigentlich endlich mal etwas tun möchte, damit es ein bisschen besser wird auf dieser Welt. In der Schweiz war ich oft vom ohnmächtigen Gefühl geplagt, hier könne man ja eh nicht viel tun, außer ein paar Mails an Menschenrechtsverdreher in Amnesty-Kampagnen schicken, Max Havelaar-Produkte und im Allgemeinen eher biologisch einkaufen und von Zeit zu Zeit die wenigen Organisationen finanziell unterstützen, deren Engagement ich mir zu unterstützen einfach vorgenommen habe. Ich liege bestimmt nicht völlig falsch, wenn ich annehme, dass es einigen von Ihnen in dieser Hinsicht ganz ähnlich geht. Einerseits ist es das Gefühl von totaler Hilflosigkeit der manchmal so hoffnungslos erscheinenden „Lage der Welt“, man möchte doch eigentlich so Vieles verändern und weiß gar nicht so genau, wo eigentlich beginnen. Doch etwas bleibt immer, ein Dorn, etwas, das uns nicht ruhig sein lässt, ja vielleicht sogar etwas, womit wir uns immer wieder motivieren können, dass das Wenige, das wir tun können schlussendlich eben doch etwas bewirkt, also doch Sinn macht.

Diese Erfahrung hat für mich unglaublich viel mit Glauben zu tun. Glauben nicht nur an ein besseres Leben im Jenseits, sondern glauben, dass eine andere Welt wirklich möglich ist, wenn wir aktiv daran bauen, mitdenken, sie im kleinen Umfeld zu bauen beginnen und im Großen sie von Politik und Mächtigen einfordern. Als Theologe redet man ja oft von Gott, jedoch liegt die ständige Versuchung nahe, einen schönen Diskurs zu fahren, viel von Gottes Liebe zu sprechen, jedoch nur wenig von seiner Gerechtigkeit; viel von Leben in Fülle zu reden, jedoch ohne die ungerechten Strukturen dieser Welt zu benennen.

Dies war so ungefähr meine Startbedingung. Ich wollte endlich mal etwas mehr von den volkskirchlichen Bewegungen in El Salvador und auch von seiner Theologie erfahren. Ich glaubte, dort etwas mehr Realismus und Sinn in Glauben und Theologie zu finden.

So kam ich Ende Juli 2005 in El Salvador an, ganz positiv eingestellt, so ganz voller Power und Lust. Mein erstes Erlebnis war im Taxi, das mich vom Busterminal zur Pfarrei von Jerry (Pater Gerhard Pöter) brachte. Als dieses nach einer halbstündigen Suche dann endlich vor einem Haus stillstand, und der Fahrer meinte, ich könne ja mal schauen gehen, ob hier Jerry wohne, stieg ich ohne viel zu denken aus, klopfte an die Tür, ein Knabe öffnete, führte mich zu Jerry etc.. Was ich völlig außer Acht ließ, war mein Gepäck, wo mein Laptop drin war; ja, eigentlich alles, was ich bei mir hatte. Ich grüßte ihn und Jerry bemerkte, dass mein Gepäck nicht zugegen war und fragte mich, wo ich es denn gelassen habe. Ich entgegnete, das sei eben noch im Taxi, worauf er total erschrocken reagierte: „Ja dann spring schnell, wenn es überhaupt noch da ist!“

Zum Glück war der Taxifahrer ein ehrlicher Mann, der mich als den etwas verwirrten Neuankömmling nicht ausnutzen wollte.

Dies schreibe ich, weil es ein Lebensgefühl wiedergibt, mit dem viele Menschen in El Salvador zu leben haben: das Leben in Angst. Es fängt beim „normalen“ Diebstahl an, hört bei der Ermordung aus irgendeinem Grund auf. Dabei ist es nun überhaupt nicht so, dass die Menschen dort einfach besonders böse oder gewalttätige Menschen wären, sondern vielmehr ist es ihr Umfeld, die Situation von Armut, Gefahr, Ausbeutung und sozialer Ungerechtigkeit, die einen Menschen viel schneller zu solchen Taten bringen kann.

Nun gut, bestimmt wissen sie schon einiges über El Salvador, dass es ein sehr kleines Land mit einem sehr hohen Bevölkerungsanteil ist, dass es die höchste Kriminalitätsrate in Lateinamerika aufbringt und dass es auch in Sachen ungleichster Güterverteilung die lateinamerikanische Rangliste anführt. Weiter wissen sie demzufolge auch, dass die Maras, die beiden straff organisierten Jugendbanden, für einen Großteil der Unsicherheit verantwortlich gemacht werden – und zu einem guten Teil auch sind – jedoch zunehmend für verschiedene Gräueltaten missbraucht werden.

Gewiss, ich könnte jetzt noch seitenweise Aufzählungen machen, wie z.B. über die riesige Auslandflucht von armen Menschen berichten aber ebenso auch von Intellektuellen, die ihrerseits besondere Fähigkeiten hätten, das Land vorwärts zu bringen oder von der politisch und ökonomisch oligarchi-

schen Elite, die dem Land in keiner Weise den Eindruck einer Demokratie gibt...

So habe ich nun also 14 Monate in diesem spannenden aber ebenso manchmal hoffnungslos erscheinenden Lande verbracht; hoffnungslos vor allem dann, wenn man die nackten Fakten ansieht. Ein Europäer fragt sich dann schnell, wo er nur beginnen soll, bei so viel Bedürftigkeit und Leid. Er fragt sich vielleicht auch, was es überhaupt bringt, wenn er mit Straßenkindern einen Samstag lang auf einem Gehsteig spielt oder in einer Volksschule über Sexualerziehung oder Ehepastoral spricht, wie ich es z.T. gemacht habe. Vielleicht meint er auch, das alles sei doch total uneffizient, bringe nicht viel Veränderung und deshalb lasse man es besser wieder sein.

Tja, dieses europäische Leistungsdenken musste ich entschieden ablegen, um wirklich in diese Realität eintauchen zu können.

In so vielen Momenten war ich einfach mit dem nackten Leben konfrontiert – oder vielleicht besser gesagt, mit dem Überleben. Wenn man diese Menschen dann nicht einfach als Objekte betrachtet, denen es zu helfen gilt, sondern sie in ihrer Würde und ihrer schwierigen Situation als Subjekte ernst nimmt, dann fällt dieses Effizienzkalkül, und man kann sich berühren lassen von ihrem Leben, ihrer Situation. Es wird dann plötzlich spannend, mit einer solchen Person zu sprechen, sie kennen zu lernen und ihre Geschichte zu erfahren. Und wie oft war ich dann doch beeindruckt, vom Lebenswillen – oder eben Überlebenswillen – der von einer solchen Person ausgeht! Im Stile von: „Auch wenn das ganze Gerüst zusammenfällt, ich werde nicht aufgeben, sondern weiter kämpfen, denn ich will leben."

Dies meine ich mit „nacktem Leben"; es ist in ständiger Gefahr, weil der Tod so nahe ist, doch es wird umso intensiver, Leben eben.

Vielleicht ist es diese Erfahrung, die die sogenannte Theologie der Befreiung so tief inspiriert und bewegt. Das Berührtwerden, das Ertragen des Schmerzes beim Anblick eines schnüffelnden Straßenkindes, das nur noch einige Jahre zu Leben haben wird, weil seine Lungenwege schon zu sehr verklebt sind oder einer Marktfrau, mit zwei kleinen Kindern auf dem Arm, die andern, die schon größer sind beim Betteln oder Verkaufen von Kleinigkeiten, einem Alkoholiker als Mann zu Hause und einem übergroßen Schuldenberg. Das persönliche Berührtwerden, steht am Anfang und direkt aus dieser Grunderfahrung entsteht der Antrieb zu Engagement, zu Projekten, die man aufbauen will, um wenigstens irgendwas zu ändern. Dies nennen verschiedene Befreiungstheologen den Nullschritt, die Grundvoraussetzung, befreiende Theologie zu betreiben. Diese ist nicht ohne konkretes politisches oder soziales Engagement zu denken.

Beginnt dann die theologische Reflexion, geht es erstmals darum, die Realität wahrzunehmen, wie sie ist. Schnell wird sich die kritisch Denkende dann bewusst, dass diese leider nur allzu häufig verdeckt oder schöngemalt wird, indem man beispielsweise der existentiell bedrohlichen Armut häufig ein schönes Erscheinungsbild malt, wenn man z.B. auf die wachsende Wirtschaftsstatistik hinweist und nicht aber auf die größer werdende ungerechte Verteilung oder bewusst lügt, wie es beispielsweise bei der Ermordung Romeros passiert ist oder unlängst in der schweizerischen Abstimmungskampagne zur Verschärfung des Asyl- und Ausländerrechts von Bundesrat Blocher.

Bei der Wahrnehmung der Realität geht es also darum, die Vertuschungsversuche aufzudecken – die kleinen oder größeren Schwindeleien bis hin zu

den strategisch angelegten Lügen – um die Realität so darzustellen, wie sie eben ist. Dafür gibt es ein Prinzip, das meiner und vieler anderer Ansicht nach allgemeine Gültigkeit haben soll. Es ist das Prinzip, dass Armut nicht lügt. Es geht darum, die Wirklichkeit von unten her zu betrachten, von den Kleinen her, deren Stimme man nur allzu selten hört. Die ungerecht Behandelten – sei es ökonomisch, politisch oder aufgrund ihrer Kultur oder ihres Geschlechts – haben es nicht nötig zu leugnen. Ihre Situation soll zum Maßstab werden, um von Realität zu sprechen, denn von oben, von den einflussreichen und mächtigen Posten (auch wenn einzelne Personen entschieden Gutes tun wollen), wird die Situation der Armen verkannt. Dies in letzter Konsequenz deshalb, weil sie selbst nicht arm sind und deshalb zu deren Vertuschung neigen.

Ist diese Realität nun einmal freigelegt (erster methodischer Schritt), ist es wichtig, diese mit den Augen Gottes zu betrachten (zweiter Schritt). Die jüdische und christliche Bibel gibt hier ein ziemlich eindeutiges Bild ab: Gott steht im Deuteronomium den wirtschaftlich Ausgebeuteten, Witwen, Waisen und Fremden nahe, steht für ihr Recht ein und klagt die Ausbeuter an. Jesus spricht die Armen selig, weil sie nach Gottes Willen nicht mehr arm sein sollen. In der Endzeitrede in Matthäus 25 schließlich werden diejenigen gerettet werden, die sich konkret für die Hungrigen, Durstigen, Fremden, Nackten, Kranken und Gefangenen eingesetzt haben.

Von Seiten Gottes her gibt es also eine klare Parteinahme für die Kleinen und insbesondere für die Opfer von Unrecht. Sei es, dass sie konkretes Unrecht erfahren oder Opfer von ungerechten Strukturen werden.

Als dritter Schritt – und dies muss man besonders im europäisch-aufgeklärten Raum immer wieder betonen – muss diese Reflexion auch wieder fruchtbar für die konkrete Praxis in der Welt werden (Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Kommunikationsmedien, Familie...). Sie muss konkrete Handlungsansätze vorschlagen, wo und auf welche Weise Unrecht gekillt werden soll und wie es danach besser wird. Um an diesem Auftrag einer immer besser und gerechter werdenden Welt zu bauen – was man in theologischer Sprache mit Reich Gottes umschreibt – macht die Befreiungstheologie insbesondere die Armen zu Subjekten ihrer eigenen Geschichte, sie will insbesondere diese dazu befähigen, ihre Geschicke in ihre eigene Hand zu nehmen und sie aktiv zu gestalten. In diesem Sinn versteht sich die Befreiungstheologie, deren Exponenten studierte und deshalb auch privilegierte Leute sind, als Sprachrohr der Armen, wie es Oscar Romero in einer seiner Predigten gesagt hat: „Die Aufgabe der Kirche ist es, ein Mikrofon der Armen zu sein.“

Es ist entscheidend zu sagen, dass es hier überhaupt nicht um eine fromme Almosenbewegung geht, die sich als gut erweisen will, indem sie den Armen hilft. Das Gegenteil muss geschehen: Option für und mit den Armen hat zum Ziel, ihre Situation grundlegend so zu verändern, dass sie eben nicht mehr arm sein müssen. Dies ist auch in den Seligpreisungen gesagt, wenn die Armen in dem Sinne selig gepriesen werden, weil sie in der entstehenden Gottesherrschaft nicht mehr arm sein werden. Christlicher Glaube und Engagement soll also darin bestehen, die Armen von ihrer Armut, die Kranken von ihrer Krankheit und die ungerecht Behandelten von ihrem Unrecht zu befreien. In dem Maße, in dem dies geschieht, wird auch Reich Gottes.

Es soll in konkreten Schritten entstehen. Dies jedoch beinhaltet zwei Dimensionen: zum einen Kritik am Unrecht, das häufig strukturell bedingt ist und deshalb auf grundlegende Veränderung abzielt und zum anderen das Bauen einer besseren Welt in konkreten Schritten.

In beiden Punkten sind wir auch gefragt und herausgefordert. Wir müssen nicht alle nach Lateinamerika rennen, um etwas zu verändern. Wir können uns ebenso gut hier für eine gerechtere Wirtschaft und Politik einsetzen (die zum großen Teil mitschuldig an der Armut in der Dritten Welt ist) und die Mängel am derzeitigen System anbringen, wir können von hier aus konkrete Projekte unterstützen.

Die Grundvoraussetzung für solches Handeln hat als Startpunkt sozusagen, dass wir uns bewegen lassen von der Situation dieser Menschen. Dann dürfen wir glauben, dass Gott in ihnen auf spezielle Art und Weise präsent ist – nicht weil diese bessere Menschen seien, das sei überhaupt nicht gesagt – sondern, weil Gott es selber gesagt hat, dass er dort zu finden ist, wo gelitten, gehungert, ausgeschlossen wird etc.. Stellen wir uns in ihren Auftrag – und hierbei ist unsere gesamte Kreativität gefordert – finden wir für unser Leben vielleicht etwas mehr Realismus, etwas mehr Sinn. Dies ist eine meiner tiefgehenden Erfahrungen aus diesem Jahr.

Persönlich wurde ich in diesem Jahr auf eine Weise berührt, die äußerst tief geht. Ich habe Menschen kennen gelernt, die mir zu Freunden wurden. Ich habe eine Dynamik in ihrem Leben gefunden, eine Hoffnung wider alle Hoffnung, ein Schrei nach Leben, die ich nun auch hier zu leben versuchen möchte. Zurück in der reichen Schweiz frage ich mich, wie und in welcher Weise ich mich konkret für sie einsetzen soll...

Es ist eine Unruhe da – und ich hoffe, sie bleibt. Vielleicht ist es sogar eine heilige, ein Drängen, mich nicht zufrieden zu geben mit einem Job, einer netten Familie und einigen guten Werken. Ich wünsche mir, dass dieses Drängen weitergeht und Kreise zieht, Menschen ansteckt, die vom gleichen zu träumen beginnen (oder endlich wieder den Mut aufbringen träumen zu dürfen...), von einer Welt, wo alle Platz, Essen und im wahren Sinne gut zu Leben haben. Ja genau, eine Welt voller aktiv-träumender Realisten, das ist doch kein Widerspruch, oder?

Andreas Hugentobler

Der gebürtige Schweizer Andreas Hugentobler ist im Jahr 2005 für ein Jahr nach El Salvador gereist, um dort an der Jesuiten-Universität in San Salvador Theologie mit Schwerpunkt Befreiungstheologie zu studieren. Seine Kontakte zu Pater Gerhard Pöter führten ihn auch in unsere Partnergemeinde, wo ihn Eva-Maria und Helga Wirths kennen lernten.

Ka-Ma Flora
Ideen mit Sti(e)l
Ihr Blumenfachgeschäft für kreative Floristik
Inh. G. Kannemann/T. Mattick
BS. Gliesmaroder Straße 108
Telefon 3 49 92 13, Fax 3 49 92 14
Montag-Freitag 9 bis 18 Uhr
außer Mittwochnachmittag
Samstag 9 bis 13 Uhr

FRICKE
BESTATTUNGEN
Erdbestattungen
Seebestattungen · Feuerbestattungen
Sterbegeldversicherung
38106 Braunschweig · Hagenring 79
Tag 33 21 60 Nacht

2. Vorweihnachtlicher Kunsthandwerkermarkt

am 11. November 2007 von 10.30 Uhr bis 17.00 Uhr
im Dominikanerkloster

Kunsthandwerker aus der Region präsentieren ihre Arbeiten:

- Aquarelle
- Bilder
- Glasmalerei
- Schmuck
- Teddys
- Kerzen
- Gestecke
- 3D Karten
- Patchwork
- und Vieles mehr ...
- Keramik
- Holzarbeiten
- Lampen aus Folie
- Seidenmalerei

Für Kaffee und Kuchen ist gesorgt.
Eintritt frei.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

El Salvador-Verkauf

Ein Geschäft in der Kirche?

Schon Christus hat ja die Händler aus dem Tempel getrieben. Also sollte in der Kirche eigentlich nicht gekauft und verkauft werden, so lautet ein uralter christlicher Grundsatz. Warum macht man in St. Albertus Magnus wenigstens einmal im Monat und in der Adventszeit sogar an jedem Sonntag eine Ausnahme von dieser Regel? Das werden die Verkäufer, die an diesen Tagen vor und nach dem Gottesdienst hinten in der Kirche stehen, manchmal gefragt, und vielleicht stellen sich auch noch mehr Besucher der Messen diese Frage.

In dieser Ausgabe der „Hoffenden Kirche“ möchten wir über den Hintergrund der Verkaufsaktion berichten. Das Wichtigste zuerst: Der Gewinn aus diesen Verkäufen kommt ohne jeden Abzug unserer Partnergemeinde vom 22. April in El Salvador zugute, da alle hier Beteiligten natürlich ehrenamtlich mitwirken. Die Gemeinde finanziert dort damit verschiedene Projekte, die den Ärmsten der Armen helfen, z.B. den Kindergarten und die Schule unter freiem Himmel für die, die sich sonst keine Betreuung und Ausbildung für ihre Kinder leisten könnten. Der Verbindung nach El Salvador haben wir auch die Glanzlichter unseres Verkaufs zu verdanken. Es sind Gegenstände, die man nirgendwo sonst erstehen könnte. Die Gemeinde vom 22. April betreibt eine Artesania, eine Kunsthandwerkstatt, in der von Hand Geschenkartikel hergestellt werden. Beispiele für diese Artikel sind die Kreuze, die unter anderem nach Fotos unseres Altarkreuzes entstehen. Weiter werden dort gebastelt und bemalt: Puzzles, Schatzkästchen, Kästen für Füller und Stifte, Kreuze mit mittelamerikanischen Motiven, bemalte Buchstaben und vieles andere mehr. Hier wird arbeitslosen Jugendlichen in dem Armenviertel die Möglichkeit gegeben, sich ein paar Dollars zu verdienen und so eine Alternative zu den Maras (Jugendbanden) zu haben.

Diese Dinge werden immer dann, wenn jemand von El Salvador zu Besuch kommt oder Besuch von hier zurückkehrt, unter Zurückstellung persönlicher Beförderungswünsche mit dem Fluggepäck kostenfrei hierher geschafft.

Erfahrungsgemäß sind diese Kleinode mittelamerikanischer Handwerkskunst begehrte Artikel vor Feiertagen, die hier mit Geschenken im Zusammenhang stehen, also besonders Weihnachten und etwas weniger auch Ostern. Im Rest des Jahres läuft dieser Verkauf etwas schleppend. Um die Kasse unseres Hilfsfonds zu füllen und dabei auch anderen Armen in der Dritten Welt zu helfen, kaufen wir Artikel aus fairem Handel im Dritte-Welt-Großhandel ein und verkaufen diese mit einer geringen Gewinnspanne wieder. Wegen der guten Nachfrage haben wir dieses Sortiment immer mehr ausgeweitet. Inzwischen werden neben Kaffee und Tee auch Süßigkeiten, Marmelade, getrocknete Früchte, Öl und Wein verkauft.

Um denen, die sich dafür interessieren, wie viel man mit diesen Aktionen erwirtschaften kann, sei verraten, dass der Reinerlös im Jahr 2006 etwa 1500 Euro betrug. Das mag nicht nach viel klingen, ist aber für die Menschen in der Gemeinde vom 22. April eine große Hilfe.

Wir, die Verkäufer, möchten uns an dieser Stelle bei den vielen Kirchenbesuchern, die durch ihren Kauf und die manchmal großzügigen Spenden dabei zur Unterstützung unserer Partnergemeinde beitragen, dafür bedanken.

Wir möchten uns bei unserem Verkauf, um die anfangs gestellte Frage zu beantworten, gerne auf den Grundsatz berufen, dass die Kirche für die Menschen da ist, in unserem Fall für die Menschen in El Salvador, und nicht die Menschen für die Kirche.

Helga und Karl-Joachim Wirths

Fasching in St. Albertus Magnus

Am 10. Februar 2007 war´s in St. Albertus Magnus wieder soweit,
die gut informierten Narren kamen von weit und breit
zusammen, um ein wenig Kölsche Stimmung zu verbreiten.
Folgende Jecken zeigten sich dabei von ihren besten Seiten:

Andreas Warnecke führte gewohnt souverän durchs Programm,
DJ Knut kam mit seiner Musik bei Jung und Alt gut an.
Die Kolping-Familie brachte immer wieder Kölsches Liedgut zum Besten –
da gab es akuten Mitsing- und Schunkelalarm bei den Gästen!

Antarktische Kälte verbreiteten diesmal die Crazy Ducks,
tanzten und sangen mit dem Pinguin zu „Plitsch Platsch“.
Die Damen mit den Klappersohlen hatten wieder ein „Stepping Out“ –
boten Tempo, Präzision, Groove, Grazie und Charme, der einen umhaut!

Nicht vergessen darf man die flüssigen und festen Köstlichkeiten
und all jene Fleißigen, die sie verkaufen und auch selbst zubereiten!
Denn die rechte Lust zum Feiern würde fehlen,
blieben leer die Mägen und trocken die Kehlen!

Die FaGoDiv(o)en kamen als barfüßige Schwestern recht scheinheilig daher,
die Äbtissin vom Kloster zur ewigen Unruhe hatte es mit ihnen recht schwer…
Die „Klostergrazien“ bildeten den Show-Höhepunkt zu vorgerückter Stunde,
bei soviel Eleganz und tiefen Einblicken war „Zugabe“ in aller Munde!!!

Als die Luftballons herabregneten war der offizielle Teil beendet,
das Publikum hatte den ganzen Abend viel Applaus gespendet;
Aber getanzt wurde noch bis in den Morgen hinein –
wir hoffen, Sie/Ihr werdet nächstes Mal wieder mit dabei sein!?!

Melanie Niedenzu

Gesucht:

Arbeiter im Weinberg Gottes

„Ich bin ein einfacher Arbeiter im Weinberg Gottes. Mich tröstet der Gedanke, dass der Herr mit unfertigen Werkzeugen zu arbeiten versteht.“ (Papst Benedikt XVI.)

Braunschweig (FS) Nicht jeder Mensch ist gleich zum Papst berufen. Doch in der heutigen Zeit sind die Aufgaben für ehrenamtliche Helfer und Helferinnen vielfältiger als je zuvor. Das Ehrenamt zählt zu einer der wichtigsten Stützen unserer Gesellschaft, auch in den Kirchen und ihren Verbänden. Unzählige kirchliche Gruppen benötigen Unterstützung bei ihrer Arbeit *in* der Gemeinde *für* die Gemeinde. Die Hoffende Kirche hat sich in der Gemeinde St. Albertus Magnus umgehört und einige freie Plätze im „Weinberg Gottes“ gefunden...

Stellenangebote

Freundeskreis El Salvador

Für unseren monatlichen Verkauf vor und nach den Gottesdiensten in der Kirche benötigen wir noch einige

Verkaufstalente

Arbeitszeiten nach Absprache
Kontakt: Helga Wirths, Tel. 05304 / 4157

Zur musikalischen Gestaltung von Familiengottesdiensten benötigen wir noch

Sänger (Bass/Tenor)

Instrumentalisten (m/w)

Die **Mixed People** sind eine freundliche und fröhliche Musikgruppe von etwa 15 Sängern und Sängerinnen im Alter von 30-50 Jahren.

Das Repertoire umfasst einstimmige und mehrstimmige moderne Lieder, die vorwiegend zu Familiengottesdiensten erklingen. Unsere Proben finden jeweils dienstags im 14-Tages-Rhythmus statt.

Kontakt: Frank Schindler, Tel. 0531/2338523

Das Team vom Babybasar sucht noch

Helferinnen

zur Vorbereitung und Gestaltung der zweimal jährlich stattfindenden Babybasare.
Kontakt: Ulla Geißler, Fon 0531 / 323060

Hoffende Kirche

Für unsere halbjährlich erscheinende Gemeindezeitung suchen wir noch einen oder mehrere

Redaktionelle Mitarbeiter/innen

zur Unterstützung der Redaktionsarbeit sowie

freie Schreiber/innen

die vor Ort von den Ereignissen in Kloster und Pfarrgemeinde berichten.

Bewerbungen an Frank Schindler, 0531/2338523

Die **Kinderschola** Albertus Magnus sucht noch einige engagierte

Nachwuchsstimmen
im Alter von 6-12 Jahren

für die Gestaltung von Gottesdiensten.
Probenzeit: Freitags 15:30 Uhr
Interessierte Kinder oder deren Eltern melden sich bei M. Franke, 05331 / 969080

Gemeinde-Café

Wir sind ein junges Team von einigen Familien zur Vorbereitung des gemeinschaftlichen Kaffeetrinkens nach den Familiengottesdiensten.
Für unsere Aktivitäten brauchen wir dringend weitere Helfer bzw. Helferinnen.
Kontakt: Pater Fritz, 0531/23885-25

Erstkommunion 2007

Die **Hoffende Kirche** gratuliert allen Kindern, die am Weißen Sonntag zur Erstkommunion gegangen sind. Ein besonderer Dank gilt den Katechetinnen, die die Kinder auf diesen Tag vorbereitet haben, sowie Pater Fritz, der sie dabei begleitet hat. Dank auch allen Mitwirkenden im Gottesdienst, den Musikern sowie allen Helfern vor und hinter den Kulissen, die diesen Tag zu einem Fest werden ließen.

Der fachkompetente Bestatter

Ihres Vertrauens

kann Sie gut beraten!

Bestattungshaus

» SARG-MÜLLER «

Otto Müller KG

Gliesmaroder Straße 25 - 38106 Braunschweig

Telefon (0531) 33 30 33

Tag und Nacht erreichbar

eigener Abschiedsraum für Trauerfeiern (bis 40 Personen)

Ein Wochenende in Holxen

Am letzten Wochenende im Januar 2007 fuhr eine große Gruppe unserer Kommunionskinder zusammen mit Pater Fritz, Katechetinnen und engagierten Eltern mit vielen privaten Autos nach Holxen in das Haus „Maria Rust“. Damit wurde eine lange Tradition der Kommunionsvorbereitung fortgesetzt.

Bei noch winterlichen Temperaturen und Schneeresten auf den Feldern brachen wir nach der, nicht immer unkomplizierten, Zimmerverteilung und Stärkung mit Kaffee, Tee. Saft und Kuchen zu einem ersten Spaziergang auf. Zum Aufwärmen führte uns Waltraud Cordes auf einer Feldlichtung in die Bewegungen zum Lied „Laurentia“ ein, das sicher noch vielen aus Kindergarten, Schule und früheren Kindertreffen bekannt ist. Unter ihrer wunderbar ansteckenden guten Laune und Anleitung sangen alle im großen Kreis lautstark mit und gingen immer wieder bei „Laurentia“ und den Wochentagen in die Hocke. Das hat schon einmal Spaß und uns tatsächlich warm gemacht. „Laurentia“ haben wir weniger sportlichen Erwachsenen übrigens noch einige Tage später in Form eines Muskelkaters gespürt.

Wieder zurück teilten sich die Kinder in vier Gruppen auf und bereiteten für den Abend Theatervorführungen zu Geschichten aus dem Buch der Bücher vor. Mit Feuereifer wurde für die Erzählung vom barmherzigen Samariter in einer großen, lebendigen Jungengruppe um Pater Fritz geprobt. Der Auszug aus Ägypten wurde u.a. mit vielen Pferden und Reitern und einer tanzenden Mirjam dargestellt. Und bei Daniel in der Löwengrube dachten sich der König, Daniel und seine ihn Umgebenden selbst beeindruckende Dialoge aus. Mit viel Phantasie und bunten Kostümen wurde die Geschichte von Bartimäus umgesetzt. Es gab zu Recht viel Applaus nach den Theaterdarbietungen.

Schon um die Kinder gut für die Nacht vorzubereiten, begannen wir anschließend, ausgerüstet mit vielen Taschenlampen, unsere gemeinsame Nachtwanderung. In einer Senke gab es durch kleine flackernde Lichter, die geheimnisvolle Helfer aufgebaut hatten, einen zauberhaften Anblick. Wir versammelten uns in einem großen Kreis und sangen spontan gemeinsam „Ein Licht leuchtet auf in der Dunkelheit“. Ohnehin wurde auf der Freizeit viel gesungen. Beste Stimmung kam bei allen auf, als wir nach dem Marsch vor dem lodernden Kaminfeuer gemütlich eng zusammengerückt mit Waltraud „Die Tante aus Marokko“ und den „Nackedei“ besangen. Zum Tagesausklang las Pater Fritz noch Geschichten von guten und bösen Träumen von Roald Dahl vor. Einige der Kinder wiegte das Vorlesen schon in einen kurzen Schlaf. Dieser hielt natürlich nicht lange an, und es dauerte, wie es sich für eine Kinderfreizeit gehört, schon noch eine ganze Weile bis das Haus zur Ruhe kam und die Erwachsenen bei gutem Wein, Pflaumen in Schinken und anderen Leckerlis zum Reden kamen.

Nach einer kurzen Nacht ging es wieder ins Grüne. Der Schnee war mittlerweile geschmolzen, aber die Kinder vergnügten sich wunderbar auf gefrorenen Eisflächen auf den Feldern – wenn dies auch nicht ganz ohne kleinere Schrammen und schmutzige, nasse Kleidung abging. Schön war es zu beobach-

ten, dass die Kinder inzwischen untereinander schon einen viel engeren Kontakt bekommen haben. Sie wuchsen bis zur Kommunion immer mehr zusammen.

Danach haben wir Gottesdienst in der Kapelle gefeiert und mit vielen bunten Tüchern eine festliche Tafel zum gemeinsamen Essen wie in der Geschichte von den fünf Broten und den zwei Fischen auf dem Boden bereitet.

Zum Abschluss gab es dank der phantastischen „Küchenmannschaften“ noch ein leckeres Mittagessen, ehe wir alle müde, aber zufrieden die Heimfahrt antraten.

Es war eine schöne Zeit, und viele Kinder haben sich auch noch nach dem wunderbaren Fest der Erstkommunion gern an Holxen erinnert.

Martina Quade-Polley

Firmkurs 2007

Wer an einem Donnerstag nachmittags oder abends die Gemeinderäume von St. Albertus Magnus besucht, dem bietet sich in der Regel ein buntes Bild voller Leben. Kommunionkinder und Messdiener aller Altersstufen bevölkern die Räume, später am Abend kann man den Donnerstagstreff, den El Salvador-Kreis, die Jugendgruppe oder die Besucher des Kinos im Kloster antreffen. Am Donnerstag ist immer etwas los, und zu all diesen Gruppen hat sich, vielleicht etwas unbemerkt, seit den Osterferien eine neue hinzugesellt: der neue Firmkurs hat begonnen.

Etwa dreißig junge Menschen bereiten sich zur Zeit auf die Firmung vor, die der Hildesheimer Diözesanbischof Norbert Trelle am 22. September in einem feierlichen Gottesdienst spenden wird. Begleitet werden sie dabei von Pater Fritz sowie fünf Firmkatecheten.

Im Laufe des Firmkurses werden sich die Jugendlichen mit ganz unterschiedlichen Themen beschäftigen. Die eigene Person und das jeweils eigene Verhältnis zu Glaube und Kirche werden in den Blick genommen, und auch die Person und das Leben Jesu sowie der Heilige Geist gehören unverzichtbar dazu. Gruppengottesdienste und die ein oder andere gemeinsame Aktivität sollen im Verlauf des Kurses helfen, dass ein Gemeinschaftsgefühl in der doch ziemlich großen Gruppe entstehen kann.

Methodisch wird im Firmkurs recht unterschiedlich gearbeitet. Die Großgruppe wird für die meisten Themen in drei Kleingruppen aufgeteilt, die sich jedoch auch jeden Donnerstag anders zusammensetzen. Das jeweilige Thema wird dabei in den einzelnen Gruppen auch oft mit verschiedenen Methoden erarbeitet, von kreativem bis eher gesprächsorientiertem Arbeiten ist eigentlich alles dabei. So erhoffen wir uns, dass jede und jeder gut mit dem Kurs zurecht kommt und die Gruppe sich mit der Zeit untereinander gut kennen lernt.

Im Großen und Ganzen setzt der Firmkurs nicht so sehr auf Wissensvermittlung. Das Anliegen ist eher, den Jugendlichen an der Schwelle zum Erwachsenwerden die Möglichkeit zu geben, sich intensiv und kritisch in einem geschützten Raum mit Fragen des Glaubens auseinanderzusetzen. Nachdem in dieser Frage bisher bei der Taufe oder auch noch bei der Erstkommunion die Familien die Entscheidung für ihre Kinder getroffen haben, geht es jetzt darum, zu einer eigenen Entscheidung zu kommen, die dann auch erst am Ende des Firmkurses von jedem Firmbewerber und jeder Firmbewerberin getroffen wird.

Wir Katecheten freuen uns sehr auf die weitere Arbeit mit den Jugendlichen und wünschen allen Firmbewerbern für die vor uns liegende gemeinsame Zeit Gottes Segen!

Claudia Potyka-Buhrmann

Weltgebetstag der Frauen

Alle drei Jahre wird in unserer Gemeinde zusammen mit der St. Pauli-Gemeinde und der St. Matthäus-Gemeinde der Weltgebetstag der Frauen gefeiert. Wie bei uns feiern Frauen in über 170 Ländern und Regionen immer am ersten Freitag im März.

Gemeinsames Anliegen sind der Austausch und die sichtbare Gemeinschaft aller christlichen Frauen in der Welt. Darum werden die Gebete und Texte dieses Tages immer von Frauen aus einem anderen Land vorgeschlagen und verfasst. Die beteiligten Frauen spiegeln die Basis ihres Landes wider und repräsentieren die unterschiedlichen Konfessionen.

Die Frauen bringen in die Texte und Gebete ihre eigenen Hoffnungen und Ängste, ihre Freuden und Sorgen, ihre Bedürfnisse, ihre Möglichkeiten und ihre eigene Kultur mit ein.

Seinen Ursprung hat der Weltgebetstag in den USA. Die Idee entstand 1884. In Deutschland führten erstmalig 1927 Methodistinnen den Weltgebetstag durch. Seit 1970 findet er unter Mitarbeit röm. kath. Frauenverbände statt.

1956 z.B. war es das Gebet der Sioux-Indianer, das zum Weltgebetstag in 134 Ländern gebetet wurde. 2007 kamen die Texte aus Paraguay.

Paraguay ist ein Binnenstaat in Lateinamerika. Das Land ist etwa so groß wie Deutschland und die Schweiz zusammen. Es wird umrahmt von Bolivien, Brasilien und Argentinien. Der Name Paraguay weist in der Guarani-Sprache, eine der beiden Amtssprachen des Landes, auf den Wasserreichtum hin; Paraguay heißt: „Wasser wie das Meer“.

Von den 6 Millionen Einwohnern haben 90% indigene und europäische Vorfahren. 90% der Bevölkerung gehören der röm. kath. Kirche an, ca. 10% den protestantischen Kirchen.

Die Hälfte der Einwohner lebt unter der Armutsgrenze. In der Hoffnung, Arbeit zu finden, wandern jeden Monat bis zu 2000 Menschen aus – in die Nachbarländer, in die USA und sogar nach Spanien – oder sie ziehen vom Land in die Städte. 80% des landwirtschaftlich genutzten Bodens gehören nur 1% der Bevölkerung!

Erst 1989 ging die fast 30-jährige Militärdiktatur unter dem deutschstämmigen General Alfred Stroessner zu Ende. Unter dieser Diktatur erlebten die Menschen auf vielfache Weise Gewalt und Menschenrechtsverletzungen. Die enge Verklammerung von Militär und Partei, wirtschaftliche Erfolge und das Wohlwollen mächtiger Staaten hielten Stroessner so lange an der Macht.

Politisch ist Paraguay noch nicht zur Ruhe gekommen. Die präsidiale Republik droht immer wieder an den großen Problemen Armut, Arbeitslosigkeit, Ungerechtigkeit und letztlich an der Verstrickung in die stroessnersche Colorado-Partei zu scheitern.

Die Christen und Christinnen in Paraguay glauben an die heilende und belebende Kraft Gottes. Mit dem Symbol der Ñanduti-Spitze möchten sie Mut machen. Diese Spitze ist ein typisch paraguayanisches Kunsthandwerk. Es entstand aus der kreativen Verbindung von indigener und europäischer Kultur. Die verschiedenen Muster entsprechen der reichen Natur Paraguays und sind miteinander durch ein einziges Garn zu einem Ganzen vereint. Die Kreisformen der Spitzen symbolisieren die immerwährende Anwesenheit Gottes.

Frauen aus der kfd in St. Albertus Magnus haben uns im diesjährigen Gottesdienst die Gedanken, Nöte und Anliegen der Frauen aus Paraguay nahe gebracht, durch besondere Gestaltung des Altarraumes, Spielszenen, Gebete und Meditationen. Ganz besonders haben uns die Musik und die Lieder gefallen. Deshalb herzliches „Dankeschön“ an die Mixed People.

Wie schön, dass nach dem Gottesdienst fast alle Gottesdienstbesucher/Innen unserer Einladung gefolgt sind, um im Pfarrsaal bei paraguayanischem Essen, Trinken und Gesprächen zusammen zu sein.

Vielen Dank allen „Essensspenderinnen“ und Dank auch allen für die großzügige Kollekte.

Im nächsten Jahr sind wir wieder zu Gast in der St. Pauli-Gemeinde.

Antje Kanne

Apotheke am Botanischen Garten

Tomas Klambeck

Humboldtstr.4,38106 Braunschweig

Tel.:0531/332269;Fax:0531/340552

E-mail:Apotkeke-Braunschweig@t-online.de

Stark in der Sache!
Nett in der Art!

Fragen Sie nach unserer Kundenkarte!

Caritasverband der Diözese Hildesheim würdigt die Arbeit unseres Caritaskreises

Am 4.10.2006 wurde neben zwei Projekten in Salzgitter und Seelze auch die Arbeit unseres Caritaskreises mit einem Preisgeld von 333,33 € gewürdigt. Für die Caritasarbeit in unserer Diözese ist unsere Arbeit, wie wir sie hier in der Gemeinde praktizieren, neu. Sie begann vor vier Jahren als Projekt „Menschen helfen Menschen“. Daraus ist nun ein Besuchs- und Begleitdienst geworden, dessen Mitglieder in der Mehrzahl jeweils eine alleinstehende Person besuchen, die ohne nennenswerten Kontakt zu Familienangehörigen und Freunden ist.

Mitglieder unseres Caritaskreises sind z.Z. Frau Laura-Simona Florian, Frau Maria Gerdiken, Frau Karina Hartzsch, Frau Carine Kamsu-Momo, Frau Irene Katic, Frau Helga Knoblauch, Frau Eva-Maria Meschede, Frau Monika Peisker, Frau Christina Petersen, Frau Heidemarie Rabe, Frau Annegret Witte, Herr Michael Klamp und Herr Rouven Wauschkies.

Wir machen die Besuche in der Regel einmal wöchentlich und helfen oder organisieren Hilfe oder sind einfach nur zum Gespräch da. Wir tun dies, bis die betreute Person die Besuche nicht mehr benötigt oder sie ablehnt.

So ergeben sich Aufgabenfelder wie Besuche zu Geburtstagen, bei Krankheit, auch im Krankenhaus oder in der Psychiatrie, wir organisieren hauswirtschaftliche Hilfen oder auch Hilfen für Alleinerziehende, wir leisten Fahrdienste und bieten Hilfen im Umgang mit Behörden oder auch bei Sprachproblemen und wir bieten Hilfe in besonderen Lebenslagen und übernehmen auch in Einzelfällen vom Amtsgericht übertragene Betreuungen.

In bestimmten zeitlichen Abständen treffen wir uns, um Erfahrungen auszutauschen und Anregungen und Informationen zu erhalten. Dazu gehören Referate zu Themen wie Gesprächsführung, Übersiedlung ins Altenpflegeheim, Patientenverfügung und Umgang mit Alzheimer-Erkrankten.

Selbstverständlich sind wir ehrenamtlich tätig. Dennoch ist unser Einsatz mit Kosten verbunden, die uns, was durchaus nicht üblich ist, unsere Pfarrei zur Verfügung stellt, angefangen mit der Bereitstellung eines Büros, das als Kontaktstelle jeden Donnerstag Vormittag besetzt ist, bis hin zu den kleinen Geschenken, die wir bei sogenannten runden Geburtstagen oder anderen Gelegenheiten überreichen.

Nun noch eine Bitte: Nein, wir wünschen keine Spenden. Aber wir bitten Sie, liebe Leserin, lieber Leser dieses Heftes, in Erwägung zu ziehen, ob nicht auch Sie von den 168 Stunden, die Ihnen die Woche bereitstellt, nur eine einzige für einsame Menschen zur Verfügung stellen können.

Sprechen Sie mich bitte auch dann an, wenn in Ihrem Umfeld Menschen sind, denen wir, die Mitglieder des Caritaskreises, Hilfe leisten können.

Oskar Stolinsky

2. Jahreshauptversammlung des Fördervereins Dominikanerkloster Braunschweig e.V.

Von den 114 Mitglieder des Vereins waren 33 der Einladung des Vorstandes gefolgt und nahmen an der diesjährigen ordentlichen Mitgliederversammlung am 18. April im Gemeindesaal teil. Nachdem Pater Johannes die Anwesenden im Namen des Dominikanerklosters und des Vorstandes begrüßt hatte, legte Hannes Rohlfing als 1.Vorsitzender den Bericht des Vorstandes vor. Er wies noch einmal auf die Satzung des Vereins und die dort verankerten Ziele hin, nämlich die finanzielle Unterstützung des Dominikanerklosters.

Im vergangenen Jahr haben einige Aktionen stattgefunden, bei denen der Verein nicht nur von den Mitgliedern sondern auch von Gemeindemitgliedern unterstützt wurde. An erster Stelle sei die EBAY-Aktion genannt, bei der Sachspenden zugunsten des Fördervereins versteigert wurden. Für tatkräftige Hilfe geht der Dank ganz besonders an Helena Uhde, Fabian Trau, Thomas Peiner und Clemens Ebert.

Für Sie als Gemeindemitglieder ist die Arbeit des Vereins direkt hörbar, denn die Wartungskosten der Kirchenorgel wurden vom Förderverein übernommen. Über diese wie auch andere Ausgaben und die Einnahmen des Vereins legte Pater Peter den Kassenbericht vor.

Da die Kassenführung ohne Fehl und Tadel war, konnte der Vorstand entlastet werden. Weitere Entscheidungen standen nicht an, so dass die Hauptversammlung nach einer anregenden Diskussion darüber, welche weiteren Möglichkeiten zur Arbeit des Fördervereins noch zur Verfügung stehen, geschlossen werden konnte. Die anregenden Diskussionen wurden dann noch bei einem Stehempfang fortgesetzt.

Hans Rohlfing (1. Vorsitzender)

Die Jugendgruppe...

...Falls Sie sich wundern, dass regelmäßig am Donnerstagabend Ihre Sinne durch angenehmen Duft nach Essen und lautes Lachen geweckt werden, dann sind wir es.
Seit nun mehr als einem Jahr treffen wir uns regelmäßig in den Gemeinderäumen, und wenn das Wetter es zulässt, im Innenhof. Dort wird geredet und diskutiert. Wir bestehen aus ca. 15 Jugendlichen zwischen 16 und 20 Jahren und einer Junggebliebenen. Zur Zeit sind wir mit der Planung einer Taizé-Andacht im Sommer beschäftigt.

Natürlich freuen wir uns immer über Neuzugänge und Interessierte, die uns besuchen möchten und neue Ideen und Anregungen mitbringen. Wer Interesse hat, kann gerne vorbeikommen, wir treffen uns immer donnerstags von 19:00 bis 20:30 Uhr.

Bei Fragen könnt Ihr gerne eine Mail an birgitta.schmidt-kortenbusch@igsff-bs.de schicken, wir werden uns so schnell wie möglich melden.

Birgitta Schmidt-Kortenbusch

ATHEN

Herzlich Willkommen!

Gliesmaroder Straße 105
38106 Braunschweig
0531 / 34 56 02
Inh.: N.& G.Patsiauras

Öffnungszeiten: Di. - Sa. 12.00 – 15.00 Uhr
18.00 – 00.30 Uhr

So. u. Feiertags 12.00 – 15.00 Uhr
18.00 – 24.00 Uhr

Montags Ruhetag

Küche bis 23.00 Uhr

Alle Gerichte auch zum Mitnehmen!
Mittagsgericht zum Mitnehmen
www.athen-braunschweig.de

Aus der Bücherei:

Neu Neu Neu Neu Neu Neu Neu Neu Neu Neu Neu Neu

CDs für Kinder ...

In Obereidorf ist was los. Lamprecht der Siebente, König der Hasen und Karnickel, verspricht demjenigen seine Tochter zur Frau, der das schönste Lied auf sie singt. Der kleine Lodengrün beherrscht diese Kunst vortrefflich und sein Herz gehört schon lange der Prinzessin. Doch er hat es nicht leicht, der Minister für Hasengesang und Direktor Wackelohr führen einiges im Schilde...
Der „Sängerkrieg der Heidehasen“ ist ein spannendes Hörspiel von James Krüss. Die wunderschöne Geschichte, umrahmt von viel Musik – und eine Geschichte, die bis zum Schluss spannend bleibt.

Hirbel ist anders als andere, denn bei seiner Geburt ist etwas falsch gemacht worden. Er ist krank, hat oft Kopfschmerzen und auch Bauchweh von den Tabletten, die er dauernd nehmen muss. Manchmal schreit er dann und tut Dinge, worüber die anderen lachen. Hirbels Mutter hat ihn weggegeben, seither wandert er zwischen Pflegeeltern und Heimen hin und her. Trotzdem ist Hirbel kein trauriges Kind. Kinder wie Hirbel gibt es viele. Nur sind sie den meisten unbekannt. Peter Härtling macht in seinem berühmten Roman hautnah die Welt eines behinderten und elternlosen Jungen verständlich.. .

...und für Jugendliche

Der Roman „Damals war es Friedrich“ von Hans Peter Richter erzählt die Geschichte der Familie Richter und der jüdischen Familie Schneider in der Zeit des Nationalsozialismus. Die beiden Söhne der Familien wachsen im selben Haus auf und gehen in dieselbe Schulklasse. Jeder wird als einziges Kind von verständnis- und liebevollen Eltern erzogen. Die beiden Jungen werden Freunde und jeder ist in der Familie des anderen daheim. Doch Friedrich Schneider ist Jude und allmählich wirft der Nationalsozialismus seine Schatten über ihn. Aus der Sicht des Sohnes der Familie Richter begleiten wir beide Familien und erleben, wie sich Antisemitismus und Hitlers Machtergreifung unterschiedlich auf das Leben der Schneiders und Richters auswirkt. Langsam gleitet die Geschichte aus der heilen Welt der Kinder in ein erschreckendes Schicksal. Michael Degen erzählt diese Geschichte sehr einfühlsam.

Niklas hat ein mulmiges Gefühl: Ausgerechnet mit Karl soll er für die Schule zusammenarbeiten. Karl ist neu in der Klasse, gibt sich ziemlich cool und nicht gerade freundlich. Immer häufiger verschwinden Dinge, aber Niklas kann nicht glauben, dass Karl sie geklaut hat. Daher traut er sich auch nicht, seinen Eltern etwas zu erzählen. Nicht einmal als Karl ihn scheinbar aus Spaß mit Reizgas besprüht, sagt er etwas. Er will ja kein Petzer sein. Kirsten Boie hat mit „Nicht Chicago. Nicht hier.“ eine spannende Geschichte zum Thema Jugendgewalt geschrieben, die Gerd Baltus packend vorliest.

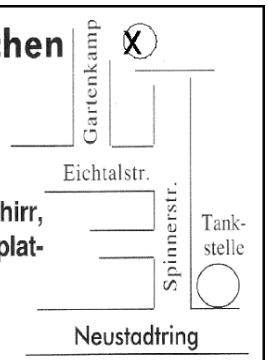
Gemeindebücherei
St. Albertus Magnus
Die Bücherei mit Schwerpunkt Kinder- & Jugendliteratur befindet sich in den Gemeinderäumen

Öffnungszeiten:
sonntags: 10.30 -11.30 Uhr
mittwochs: 17.30 -18.30 Uhr

Leitung:
M. Schmidt-Kortenbusch
Tel.: 50 31 01

Das Bahnhofsladchen

Secondhand-Artikel, Geschirr, Bekleidung, Möbel, Schallplatten, Postkarten, Bücher...
finden Sie in unserem Gebrauchtwarenladen.



Gartenkamp 84
jeden Dienstag von 13.00 - 18.00 Uhr
S. Adam: 0177/ 494 8178 Fragen zu Büchern: 0175 / 593 03 58

Margrets Seniorenseite

Fritzchens Schulaufsatz über den Namenstag seines Vaters

Anmerkung: Der Lehrer hatte zur Aufgabe gestellt, keine zusammengesetzten Hauptwörter zu gebrauchen.

Der Tag des Namens meines Vaters

In der vorigen Woche wurde bei uns der Tag des Namens meines Vaters gefeiert. Schon früh am Morgen des Sonntags begann der Trubel des Festes, als die Kinder der Nachbarn erschienen waren. Sie brachten Sträuße der Blumen und für meine Mutter Pralinen der Schachtel mit. Die Kinder bekamen Torte des Obstes mit Sahne des Schlages. Dazu tranken sie Saft der Beeren des Johannis. Die Folge war, dass sie unser Klosett des Plumses eifrig benutzen mussten. Da die Kapelle der Musik verhindert war, konnte das Konzert des Platzes nicht stattfinden. Dafür trug meine Schwester ein Stück des Konzertes auf der Flöte des Blockes vor, und mein Bruder begleitete sie auf dem Klavier des Schiffes.

Zum Essen des Mittags am Tage des Namens meines Vaters gab es Suppe des Fleisches des Rindes, Braten des Schweines, Kartoffeln des Salzes und Salat des Kopfes. Zum Abschluss gab es eine Bombe des Eises.

Am Tage des Namen meines Vater kamen die Brüder des Gesanges des Chores der Kirche und auch des Kegelns zu uns. Mein Vater bekam von ihnen zum Tage des Namens Hemden des Obers und eine Flasche des Branntes des Weines. Mutter lud zum Bleiben ein.

Es gab Kaffee der Bohne und Milch der Büchse. Dazu aßen wir Kuchen des Napfes und Torte der Creme der Butter. Weiter tischte Mutter auf Stiche der Bienen, Beutel des Windes, Köpfe der Mohren und Küsse der Neger.

Beim Essen des Abends gab es Salat der Kartoffel, Eier der Russen, Schnittchen mit Wurst des Blutes und der Leber, Käse der Allgäuer und Stangen des Salzes. Wir Kinder tranken Milch der Butter und die Erwachsenen Wein des Rheines. Auch das Bier des Bockes und Wasser der Kirschen der Wälder der Schwarzen war vorhanden.

Dann mussten wir aber in die Stube des Schlafes und deckten uns mit der Decke der Steppe zu. Der Halter des Stammes musste vorher noch auf den Topf der Nacht....

Am Morgen nach dem Tag des Namens meines Vaters krähte der Hahn auf dem Haufen des Mistes und weckte uns alle. Mein Vater hatte den Jammer der Katze. Er aß Heringe des Salzes und Möpse des Rollens. Im Halse hatte er ein Brennen des Sodes. Er nahm Tabletten des Spaltes und verschwand im Zimmer des Bades, um sich zu erfrischen. Er nahm die Bürste des Zahnes und gurgelte mit dem Wasser des Mundes. Anschließend tranken wir Kaffee und Vater ging zur Stelle der Arbeit. Jedenfalls kann ich den Tag des Namens meines Vaters nicht vergessen....

Herzlichst Ihre Margret Grahn

Ecki's Kinderseite

Ganz schön knifflig:

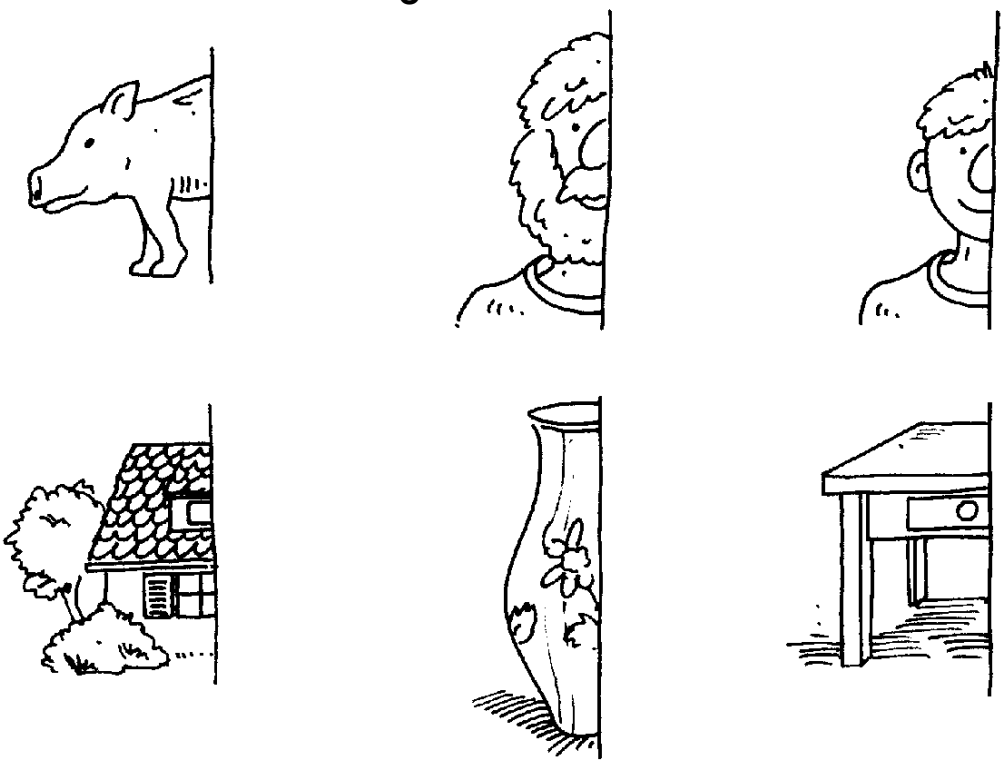
1. Wie viel Erde kann man aus einem 3m x 3m x 3m großem Loch ausbaggern?
2. Eine halbe Glatze hat 50 Haare. Wie viele Haare hat eine ganze Glatze?
3. Welches Dokument braucht man an der deutsch-italiensischen Grenze?
4. Ein Mädchen besitzt einen Wecker aus Urgroßmutters Zeiten. Sie geht abends um acht ins Bett und will morgens um neun wieder aufstehen. Also stellt sie den Wecker auf neun Uhr. Wie viele Stunden hat sie geschlafen, wenn der Wecker klingelt?
5. Wie weit kann ein Hase in den Wald hinein laufen?
6. Ein ICE fährt mit 60km pro Stunde Richtung Süden. Der Wind weht mit 30km aus Nordost. In welche Richtung weht der Rauch der Lok?

Der verlorene Sohn

Ein Sohn verlangte von seinem Vater sein Erbteil und zog in die Fremde. Dort lebte er in Saus und Braus, bis er kein Geld mehr hatte. Da musste er Schweine hüten und hatte nichts mehr zu essen. "Ich will zu meinem Vater zurückkehren und bei meinem Vater als Knecht arbeiten", dachte er. Als der Vater ihn von weitem sah, lief er dem Sohn entgegen, umarmte und küsste ihn. Dann feierten sie ein großes Fest.

nach Lukas 15, 11-32

Zeichne jeweils die zweite Bildhälfte und male das Bild farbig aus!



Antworten: 1. Aus einem Loch kann man keine Erde heraus baggern, es ist ja schon leer! 2. Eine Glatze hat gar keine Haare. 3. Es gibt keine deutsch-italienische Grenze, dazwischen liegt die Schweiz oder Österreich. 4. Der alte Wecker hat ein Zifferblatt mit zwölf Stunden. Von acht bis neun hat das Mädchen also eine Stunde geschlafen. 5. Höchstens bis zur Hälfte, dann läuft er wieder hinaus. 6. Beim ICE gibt es keinen Rauch, der fährt mit Elektrizität.

Krabbelgruppe en español

von Susana Bade

Tenemos varias cosas en común: somos mujeres de habla española, somos madres y queremos enseñar nuestra lengua materna a nuestros hijos.

Nuestra intención es acercar a nuestros hijos hacia nuestras culturas y hacerlos comprender que no sólo Mamá habla español. Nos parece muy importante que ellos tengan contacto con otros niños que hablen nuestro idioma, que jueguen y se conozcan entre ellos. Y por supuesto, tenemos la esperanza de que tal vez cuando hayan aprendido a hablar, balbuceen una que otra palabra en español.

La idea se la debemos a Pater Fritz, quien al enterarse de que somos ya varias mujeres de habla española con hijos pequeños, nos sugirió organizar este grupo.

Nos encontramos los Jueves a las 10:00 de la mañana, y una vez al mes a las 16:00 hrs. para darles la oportunidad de participar a los Papás que quieran y puedan, para compartir un Mate, jugar con nuestros hijos e intercambiar experiencias, hablar de temas de nuestro interés o simplemente pasar un buen rato juntos.

Invitamos cordialmente a otras madres y/o padres de habla española (como lengua materna o no) a compartir con nosotros.

Wir haben einiges gemeinsam: Wir sind Spanisch sprechende Frauen, wir sind Mütter und wir möchten unseren Kindern unsere Muttersprache beibringen.

Unser Ziel ist es, unseren Kindern unsere Kulturen nahe zu bringen und ihnen zu zeigen, dass nicht nur Mama Spanisch spricht. Wir finden es sehr wichtig, dass unsere Kinder Kontakt zu anderen Spanisch sprechenden Kindern haben, dass sie miteinander spielen und sich kennen lernen. Und natürlich haben wir die Hoffnung, dass sie, wenn sie einmal sprechen können, ab und zu auch ein Wort auf Spanisch ausbrabbeln.

Die Idee zu dieser Krabbelgruppe verdanken wir Pater Fritz. Als er feststellte, dass wir schon einige Spanisch sprechende Mütter mit Kleinkindern sind, schlug er uns vor, diese Krabbelgruppe zu organisieren.

Wir treffen uns donnerstags um 10:00 Uhr Vormittags sowie einmal im Monat um 16:00 Uhr, um Vätern, die können und möchten, Gelegenheit zu geben, dabei zu sein und bei einem Matetee mit unseren Kindern zu spielen, Erfahrungen auszutauschen oder einfach eine schöne Zeit miteinander zu verbringen.

Wir laden andere Spanisch sprechende Mütter oder Väter (Muttersprachler oder auch nicht) herzlich ein, mitzumachen.

Ein frohes und gesegnetes Pfingstfest!

Die nächste Ausgabe „**Hoffende Kirche**“ erscheint voraussichtlich zu Weihnachten 2007. Die Redaktion freut sich auf Ihre Berichte, Anregungen und Kritik.
Sollten Sie eine gute Idee zur Gestaltung unseres Titelblattes haben, senden Sie auch diese an die bekannte Adresse.
Bitte beachten Sie den Redaktionsschluss, der rechtzeitig in den Gemeinderäumen bekannt gegeben wird.

Ihr Redaktionsteam

Das Team:
Margret Grahn, Irene Loßau, Claudia Oettich, Silvia Oettich, Bärbel Remme, Frank Schindler, Eckart Schulte, Christian Woitalla

Organisation, Layout & Satz:
Frank Schindler

Druck:
Lebenshilfe Braunschweig

Kontakt:
Frank Schindler ☎ **0531/ 23 38 523**
Claudia Oettich ☎ **0531/ 34 66 20**
Irene Loßau ☎ **0531/ 33 63 17**

E-mail: hoffende.kirche@t-online.de
Pfarrbüro, Tel.: 0531/ 23 88 5-0

Gruppen der Gemeinde

Kinder- und Jugendgruppen

Krabbelgruppen
Pfarrbüro 23 885-0

MinistrantInnen Do. 17.00h
Anne Schicke 79 99 519
B. Schmidt-Kortenbusch 50 31 01
Nicola Schneegans 33 15 15
Ann-Kathrin Weiß 37 84 79

Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG)
Stamm „Martin Luther King“
Arne Herbote 20 61 123

- Wölflinge (7-11 Jahre) Mi. 16.30h
  Svenja Herbote 20 61 122
  Sebastian Draheim 61 02 82
  Helena Uhde 05302 / 704 53
  Thomas Peiner 35 51 94
- Jungpfadfinder (11-13 Jahre) Fr. 16.30h
  Franziska Uhde 0174 / 69 63 567
- Pfadfinder (14-16 Jahre) Mi. 18.00h
  Arne Herbote 20 61 123
  Sylvain Grunenwald 88 92 849
- Rover (ab 16 Jahre) Mo. 18.30h
  Peter Scharf 79 96 152
  Martin Peiner 35 51 94

Kinder- u. Jugendschola Fr. 15.30h
Mechtild Franke 05331 / 96 90 80

Jugendgruppe Do 19.00h
Mechtild Franke 05331 / 96 90 80

Familiengottesdienstkreise

Familiengottesdienstkreis I Mi. 20.00h
Brigitte Labitzke 33 88 22

Familiengottesdienstkreis II
Birgit Dirks 33 29 56
Ines Gaida-Cech 37 47 70

Junge Erwachsene und Familien

Crazy Ducks
Treff für Familien, Paare u. Kinder
Stephanie Adam 33 63 23
Christine u. Michael Görlich 76 670

Donnerstagstreff Do. lt. Progr.
für junge Erwachsene
P. Peter Kreutzwald 23 885-26

Musikgruppe Mixed People Di. 20.00h
Frank Schindler 23 38 523

Erwachsene

Bläserensemble Di. 20.00h
Matthias Kaluza 0160 / 32 04 927

Caritaskreis
Oskar Stolinsky 23 885-13
Pfarrbüro 23 885-0

Partnergemeinde El Salvador
3. Do. im Monat, 20.00h
Sven Buhrmann 33 03 63
Christine Schlipf-Müller 33 56 52

Gemeindezeitung „Hoffende Kirche“
Frank Schindler 23 38 523

Homosexuelle und Kirche (HUK)
W.Buchheister 05322 / 52 545

Frauengemeinschaft (KFD)
Antje Kanne 37 77 97

- Frauenfrühstück letzter Mi. im Monat, 9.00h
  Antje Kanne 37 77 97
- Gymnastik der Frauen Mo. 19.00h
  Christiane Kosewald 33 12 68
  Ingelore Kuczkowski 05341 / 26 88 60
- Joga Mo. 19.30h
  Antje Kanne 37 77 97

Frauen-Kultur-Kreis (FKK)
Henriette Minter 05306 / 49 06

Kolpingfamilie 2. Di. im Monat
Günter Ratayczak 79 82 23

Pax Christi Mi. 20.00h
Irene Loßau 33 63 17

Seniorenkreis 14-tägig Mi. 15.00h
Annegret Witte 33 31 19
Anita Furche 33 18 19

Stepping out! – Stepptanzgruppe Mi. 18.30h
Regine Hain 89 00 31

Stickgruppe Di. 15.30h
Beate Thiel 05308 / 71 79
Anita Furche 33 18 19

Bitte teilen Sie uns Änderungen oder neue Gruppen umgehend mit.

Labitzke
ELEKTROTECHNIK

Klaus Labitzke
Elektrotechnik GmbH

Planung und Ausführung
sämtlicher Elektroarbeiten

Werkstatt: Vossenkamp 1,
38104 Braunschweig
Büro: Lortzingstraße 24,
38106 Braunschweig

Telefon: 0531/ 33 88 22
Fax: 0531/ 33 88 24
E-mail: labitzke.elt@t-online.de

BEGEGNUNGSSTÄTTE
"KLOSTER ST. LUDGERUS"
Am Ludgerihof 1
38350 HELMSTEDT

Telefon 0 53 51/58 74-0
Telefax 0 53 51/ 58 74-99
Kloster_St.Ludgerus@t-online.de
www.KlosterLudgerus.de

Die Begegnungsstätte ist eine Einrichtung der Diözese Hildesheim. Wir bieten ein eigenes Programm für Familien, Schulklassen und Senioren. Unser Haus ist offen für kirchliche und nicht kirchliche Gruppen.